

Inhaltsverzeichnis / Índice

- Erich Kalwa (Leipzig):
Zum Einfluß des brasilianischen «romance nordestino» auf den
portugiesischen Neo-Realismus 5
- Erhard Engler (Berlin):
Entdeckung und Aneignung von Wirklichkeit in *Os Sertões* von
Euclides da Cunha 22
- Lígia Chiappini (São Paulo):
Nem lero nem clero: historicidade e atualidade em *Quarup* de
Antônio Callado 29
- Simone Greco (Madrid):
A Paixão Segundo G. H. de Clarice Lispector: do Discurso
Crítico à Busca Espiritual 40
- Konstantin S. Korotov (Moscovo):
Sobre alguns problemas de avaliação de tradução 46
- Larissa Semenova (Moscovo):
Homónímia gramatical das construções com infinitivo preposi-
cional 56
- Heinz Kröll (Wiesbaden-Freudenberg):
Fiktive Heiligennamen im Portugiesischen 63
- José Luís de Azevedo do Campo (Rostock):
Anmerkungen zu den präpositionalen Substantivbildungen im
Portugiesischen mit Angabe ihrer deutschen Äquivalente 68
- Nicolai Victorovitch Ivanov (Moscovo):
Meios de marcação rhemática em português do ponto de vista
do critério axiológico 77
- Moema Parente Augel (Guiné-Bissau):
Domingas Samy: primeira autora guineense a publicar um livro
de ficção 86

Maria Olinda Beja (Viseu): Tiroliro e Txiloli: uma história em comum	96
Hans-Georg Becker (Dortmund): Begegnung mit Portugal: das Dortmunder Modell der portugie- sisch-deutschen Begegnungsschule	102

Buchbesprechungen / Recensões

Dieter Messner: <i>Dicionário dos dicionários portugueses I: ABA-ABC</i> , Salzburg: Institut für Romanistik der Universität Salzburg, 1994 (Bibliotheca Hispano-Lusa; 3), ISSN 1019-1119, 298 S. (Annette Endruschat, Leipzig)	110
--	-----

Miszellen / Miscelânea

Annette Endruschat (Leipzig): «Congresso Internacional sobre o Português»: Lissabon, 11.-15. April 1994	114
Zusammenfassungen / Resumos	124
Anschriften der Autoren / Endereços dos autores	130
Hinweise zu Beiträgen für <i>Lusorama</i> Normas técnicas para a redacção de artigos em <i>Lusorama</i>	131

Annette Endruschat (Leipzig)

**«Congresso Internacional sobre o Português»
Lissabon, 11.-15. April 1994**

Vom 11. bis 15.4.1994 fand in Lissabon der «Congresso Internacional sobre o Português» statt, als dessen Organisatoren die «Associação Portuguesa de Linguística» (APL), die Bereiche Allgemeine Sprachwissenschaft, Romanistik sowie «Portugiesische Sprache und Kultur» der «Faculdade de Letras» der Universität Lissabon mit Unterstützung durch die «Associação de Professores de Português» (APP) verantwortlich zeichneten.

Schon der erste Blick auf das Programm (das den Referenten erst unmittelbar vor Kongreßbeginn überreicht wurde) zeigt, daß das Prädikat «international» in keiner Relation zur Herkunft der Teilnehmer steht: Diese kamen zu 90 % aus lusophonen Ländern und davon zu 75 % aus Portugal (darunter auch einige an ausländischen Universitäten beschäftigte portugiesische Sprachwissenschaftler). Die Zahl nicht-lusophoner Referenten fiel entsprechend gering aus (abgesehen von einigen spanischen Teilnehmern war «Europa» z. B. lediglich durch einen französischen, einen dänischen sowie einen deutschen linguistischen Beitrag sowie einen weiteren deutschen Vortrag zur allgemeinen Lage der Lusitanistik in Deutschland vertreten), was in entscheidendem Maße der ungenügenden Propagierung des Kongresses über die Landesgrenzen hinaus und der mangelhaften Information im Vorfeld geschuldet war. Gerechtfertigt erscheint der internationale Anspruch wiederum durch die Tatsache, daß in zahlreichen Hauptvorträgen die weltweite, aber weiterhin größtenteils unbeachtete Verbreitung und Bedeutung der portugiesischen Sprache im Mittelpunkt stand. Hierin waren sich alle Kongreßteilnehmer einig: Sowohl die sprachwissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Weltsprache als auch ihre Beachtung und Vermittlung im Ausland sind als unbefriedigend einzuschätzen. In dieser Perspektive ist die Durchführung derartiger Kongresse äußerst wertvoll.

Es ist fraglich, ob die am Ende des Kongresses verlesene Entscheidung der APL, eine «Associação Internacional da Linguística Portuguesa» zu gründen, der lusitanistischen Sprachwissenschaft endlich zum «Durchbruch» zu verhelfen vermag. Zwar sind die Sprachwissenschaftler in der bereits seit langem bestehenden «Associação Internacional dos Lusitanistas» tatsächlich in der Minderzahl, aber daß ein Mehr an Organisationen und Vereinen nicht automatisch ein Mehr an Qualität mit sich bringt, zeigt das Beispiel Deutschlands: Hier hat die nur sporadische Zusammenarbeit zwischen dem «Zentrum der portugiesischsprachigen Welt» an der Universität Köln, dem noch jungen

Portugalzentrum an der Universität Trier, der Deutsch-Portugiesischen Gesellschaft sowie kleineren deutsch-portugiesischen Freundeskreisen wie z.B. AURA e.V. bisher keinen entscheidenden Beitrag zur Stärkung des Bewußtseins für Portugal und seine Sprache leisten können. Nun ist die Tat des 1993 gegründeten Deutschen Lusitanistenverbandes (DLV) als Berufsverband der Lusitanisten gefragt, die umso erfolgreicher sein wird, je besser die Kooperation mit den oben genannten Organisationen, mit dem TFM-Verlag sowie mit dem nunmehr im zehnten Jahrgang erscheinenden, bisher einzigen ausschließlich lusitanistischen Publikationsorgan deutschsprachiger Lusitanisten — *Lusorama* — gelingt.

Zurück zum Kongreß: Abgesehen von den üblichen zeitlichen Verzögerungen am Morgen um 30-40 Minuten wurde der Zeitplan sehr diszipliniert eingehalten, die Teilnehmer hatten nicht mit ständigen Programmveränderungen zu kämpfen, und die technische Ausstattung der Räume war vorbildlich.

Feste Räume und ein täglich gleicher «Fahrplan» erleichterten das Sich-Zurecht-Finden: 10 — 11 Uhr: *conferências*; 11 Uhr 30 — 13 Uhr: *comunicações livres*; 15-16 Uhr, 16 Uhr 30 — 17 Uhr 30 sowie 17 Uhr 30 — 18 Uhr 30: *comunicações convidadas*.

Obwohl die Vorträge nicht in thematische Sektionen untergliedert wurden (was vielleicht den Erwartungen mancher Teilnehmer, die sich ja meist doch für ein bestimmtes Fachgebiet interessieren, besser entsprochen hätte), kristallisierten sich dennoch einige zentrale Themen heraus, die immer wieder angesprochen wurden.

Maria Helena Mira Mateus (Lissabon) nannte in ihrem Einleitungsvortrag Forschungsrichtungen und -tendenzen der Lusitanistik, die ihrer Meinung nach Vorrang haben sollten, darunter die Erforschung des tatsächlichen Sprachgebrauchs, Untersuchungen zu gesprochenen Sprache und der diatopischen Varianten. Paul Teyssier (Paris) unterstrich den spezifischen Charakter der portugiesischen Sprache (internationales Kommunikationsmittel, historische Bedeutung Portugals, gegenwärtige Situation im postkolonialen Zeitalter, innersprachliche Besonderheiten) und zog daraus Konsequenzen für Kultur- und Bildungspolitik. Auch er sprach die regionale Varianz des Portugiesischen an und bezeichnete das Galicische und die Kreolsprachen als «zonas exteriores marginais». Für das Portugiesische Portugals schlug er die Bezeichnung «lusitano» vor. Luis Adão da Fonseca, Direktor des «Instituto Camões», legte in seinem Vortrag Grundzüge der Politik dieses Institutes zur Verbreitung von Kultur und Sprache Portugals dar und betonte ebenfalls die weltweite Bedeutung des Portugiesischen.

Naturgemäß nehmen linguistische Darstellungen diatopischer Aspekte einen breiten Raum unter den Vorträgen ein. Mit einer besonderen Akzentuierung wurde das brasilianische Portugiesisch besprochen, ohne daß dabei

der Ruf nach einer von der portugiesischen Sprache Portugals getrennt zu behandelnden Sprache zu laut erklungen wäre.

Fünf Vorträge beschäftigten sich mit phonetischen Eigenschaften des brasilianischen Portugiesischen, wobei teilweise dieselben Autoren verschiedene Ergebnisse von Forschungsprojekten vorstellten. Silvia Figueiredo Brandão (Rio de Janeiro) kommentierte sieben phonetische Karten aus dem «Atlas etno-lingüístico dos Pescadores do Estado do Rio de Janeiro», auf denen insbesondere die mittels Computertechnik ermittelte große regionale Varianz des inklusiven r-Lautes auffiel. Edila Vianna da Silva (Rio de Janeiro), ebenfalls Mitarbeiterin am genannten Atlas, sprach über die phonetische Realisierung der vortonalen unbetonten Vokale -e- und -o-, die im Untersuchungsgebiet vor allem geschlossen und unter Stimmanhebung ausgesprochen werden. João A. Moraes, Yonne Leite und Dinah Callou (Rio de Janeiro) wiesen auf die inter- und intradialektale Varianz im System der betonten Vokale von fünf brasilianischen Dialekten hin, was ein Beleg für die fortwährende diachronische Entwicklung des Lautsystems ist. Dieselben Referenten stellten in einem weiteren Vortrag dar, wie mit modernster Rechner-technik das Streben nach vokalischer Harmonie im Portugiesischen Rio de Janeiros nachgewiesen werden kann. Als Ursachen für diese Harmoniebestrebungen ermittelten die Autoren nicht nur vorausgehende Vokale, sondern auch die konsonantische Umgebung. João A. Moraes und Dinah Callou kamen in einem dritten Vortrag zu dem Ergebnis, daß postvokalische s- und r-Laute in der Wortmitte in benachbarten Dialekten unterschiedlich realisiert werden.

Mit lexikalischen Besonderheiten des Brasilianischen beschäftigten sich vier Vorträge. Maria Helena Duarte Marques (Rio de Janeiro) ermittelte auf der Grundlage von Befragungen und Interviews Unterschiede im Grundwortschatz Portugals und des Staates RJ. Maria Thereza Indiani Oliveira (Rio de Janeiro) untersuchte das Vokabular in der «fala culta» der Stadt in bestimmten Fachbereichen und stellte fest, daß insbesondere Substantive fachbezogen verwendet werden und neben allgemeinem Wortschatz fachspezifische Lexik zu einem hohen Prozentsatz vorkommt. John Holm (New York) besprach Parallelen des Aufbaus idiomatischer Redewendungen im *Português Vernacular Brasileiro* (von Holm als «semicrioulo» definiert), und in portugiesisch- sowie englisch- und französischbasierten Kreolsprachen, die er sowohl auf universalistische Tendenzen als auch auf den Einfluß des portugiesischen Kreols auf die Kreolsprachen anderer Basis sowie, aufgrund historischer Faktoren, der portugiesischen Kreolsprachen auf die Umgangssprache Brasiliens zurückführte. Heliana Ribeiro de Mello (New York) stellte ähnliche Konvergenzen auf phonologischem und morphosyntaktischem Gebiet fest. In der Diskussion wurde darauf verwiesen, daß einige Konstruktionen allerdings auch in der Umgangssprache in Portugal auftreten, so die doppelte Verneinung oder Konkordanzfehler. Auch einige der von Holm

genannten *idioms* sind Portugiesen nicht unbekannt. So werfen die beiden letztgenannten Vorträge folgende Frage auf: In welchem Verhältnis stehen universelle Strukturen, Einheit und Diversität in der Lusophonie sowie formelle und informelle Register? Die rege Diskussion nach diesen Vorträgen zeigte, daß hierüber kein Konsens besteht.

Maria Teresa Biderman (São Paulo) zeigte auf, daß entsprechend der verschiedenen Kulturen und gesellschaftlichen Strukturen der Grundwortschatz in Portugal, Brasilien und in den lusophonen Ländern Afrikas jeweils ein anderer ist. Maria Helena de Moura Neves (São Paulo) untersuchte Nomina als Kerne von Nominalsyntaxmen, in denen diese Funktionen von «denominadores, descritores e referenciadores» ausüben. Sie plädierte für die Erarbeitung einer Grammatik der Nomina.

Brian Head (Albany) setzte sich mit Typen der Dialektgliederung in Brasilien auseinander und schlug neben einer Unterteilung auf der Nord-Süd-Achse und der West-Ost-Achse einen urbanen und einen landesinneren Typ, einen isolierten Typ (vor allem Küsten- und isolierte innere Gebiete) sowie einen nicht sichtbar räumlich begrenzten Typ vor. Er wies auf die Bedeutung sozialer Faktoren bei der Variation in den ländlichen Gegenden hin.

In zwei Vorträgen ging es um Methoden und Resultate des Portugiesischunterrichts in Brasilien. Emmanoel Santos (Rio de Janeiro) kam nach 25jährigen Beobachtungen in Schulen Rio de Janeiros zu der Schlußfolgerung, daß der Versuch der Vermittlung der hochsprachlichen Norm des Portugiesischen gescheitert und es nicht gelungen ist, die bereits stark gefestigten Besonderheiten der brasilianischen Variante als Fehler zu stigmatisieren und abzubauen. Zu dem gleichen Ergebnis kam Rosa Virgínia Mattos e Silva (Bahia). Sie plädierte für detailliertere Analysen des PB, und in gewisser Weise haben zahlreiche Vorträge auf diesem Kongreß gezeigt, daß man auf diesem Weg bereits ein gutes Stück vorangekommen ist.

Das Portugiesische in Afrika war Gegenstand von drei Vorträgen. Ana Maria Mão-de-Ferro Martinho (Lissabon) besprach in Angola und Mosambik benutzte Lehrbücher und Methoden zur Vermittlung des Portugiesischen. Zumindest für Angola lehnte sie den Begriff «língua segunda» ab, da die meisten Schüler keine andere Sprache sprechen und vor der Alphabetisierung in Portugiesisch in keiner anderen Sprache alphabetisiert wird. Ob das für Mosambik de facto grundlegend anders aussieht, ist zu bezweifeln. Paulo Feytor Pinto (Maputo?) stellte in diesem Zusammenhang ein Projekt vor, daß die Alphabetisierung der mosambikanischen Kinder in ihren afrikanischen Muttersprachen vor der Alphabetisierung in Portugiesisch anstrebt. Dies stehe in Übereinklang mit der soziolinguistischen Situation des Portugiesischen in Mosambik als L2. Erst später solle dann Portugiesisch nach und nach zur alleinigen Schulsprache ausgebaut werden.

Mit dem Portugiesischen als Zweitsprache erwachsener Mosambikaner setzte sich Perpétua Gonçalves (Maputo) auseinander. Bevorzugen bestimmtersyntaktischer Konstruktionen unter Veränderung der Transitivität und Valenz (insbesondere bei agentiven Verben und belebten Objekten) beschrieb sie als Erwerbsstrategien, bei denen das Hauptaugenmerk offenbar auf die Wahrung der Semantik gelegt wird.

Portugiesische Kreolsprachen spielten auf dem Kongreß nur indirekt eine Rolle, indem neben den bereits erwähnten Beiträgen zum brasilianischen Semikreolischen zwei Referentinnen auf die bilinguale Erziehung von Kindern kapverdischer Immigranten in Portugal eingingen. Dulce Pereira (Lissabon) bemängelte dabei das größtenteils fehlende Nachdenken in Portugal über Methoden des Portugiesisch-Unterrichts für nicht-lusophone Kinder. Raja Litwinoff (Lissabon) konnte auf positive Ergebnisse der bilingualen (unter Einbeziehung des Kreolenportugiesischen) und bikulturellen Schulbildung verweisen, die an einer Modellschule mit Unterstützung des «Instituto Camões» durchgeführt wird. Wichtig ist die Berücksichtigung sozialer Bedingungen, denen die Kinder entstammen. Gerardo Lorenzino (New York) sprach über den soziolinguistischen Status des Portugiesischen in São Tomé e Príncipe und über Probleme, die sich aus dem dynamischen Nebeneinanderbestehen von Portugiesisch und drei Kreolsprachen ergeben.

Schließlich kam auch das Portugiesische in Asien zur Sprache. Maria José R. Grosso (Macau) zeigte, daß die Vermittlung der portugiesischen Sprache an den Schulen von Macau eine bedeutende Rolle spielt und aufgrund der historischen Gegebenheiten spielen muß. Der historisch-kulturelle Aspekt spiegelt sich dabei in der zu vermittelnden Lexik und in den angewandten Methoden wider. Joana Maria Sena de Vasconcelos (Bangkok) sprach über die Arbeit an einem Portugiesisch-Thaiändisch-Portugiesischen Wörterbuch, dessen Notwendigkeit sich auch aus der Vermittlung des Portugiesischen in Thailand ergab. Im Verlauf der lexikographischen Erfassung konnten zahlreiche Wörter portugiesischen Ursprungs im Thai ermittelt werden.

Mit Blick auf die regionale Varianz des Portugiesischen in Europa ging Juan M. Carrasco Gonzalez (Extremadura) auf portugiesischsprachige Gemeinden in der Extremadura ein. Besonders das im kleinen Gebiet von Valencia de Alcántara gesprochene Portugiesisch wurde bisher sprachwissenschaftlich nicht beschrieben. Es koexistiert mit dem Spanischen und droht auszusterben.

Obwohl das Galicische in der neueren Literatur zunehmend als eigenständige romanische Sprache beschrieben wird, sollen Beiträge dazu hier im Abschnitt zur regionalen Varianz des Portugiesischen eingeordnet werden, zumal die Aufnahme von Beiträgen zum Galicischen in einen Kongreß der Lusitanistik zu einer solchen Einordnung in gewisser Weise berechtigt. Ramón Lorenzo (Santiago de Compostela) sprach über die Sprachpolitik der

Xunta de Galiza, die auf die einheitliche Normierung dieser Sprache abzielt, sowie über dabei auftretenden Probleme und Auswirkungen auf den schulischen Unterricht. Clarinda de Azevedo Maia (Coimbra) arbeitete ebenfalls die Spezifik des Galicischen, insbesondere anhand der Belletristik, heraus. Dieter Kremer (Trier), der eigentlich zur Situation des Portugiesischen an deutschen Universitäten und Schulen sprach, verteidigte ebenfalls die Eigenständigkeit des Galicischen gegenüber dem Portugiesischen.

Wenden wir uns den Beiträgen zum europäischen Portugiesisch, dem «lusitano», zu. Die drei Hauptebenen der Sprache, Phonetik / Phonologie, Lexik und Grammatik können als grobe Gliederungspunkte dienen.

Ernesto d'Andrade (Lissabon) zeigte nach einem historischen Abriss der Beschäftigung mit dem Akzent im Portugiesischen, daß für das Nominal- und das Verbalsystem zwei Subsysteme der Akzentuierung angenommen werden müssen. Der Akzent hängt sowohl von phonologischen als auch morphologischen Gegebenheiten ab. Maria Raquel Delgado Martins (Lissabon) sprach über die Dichotomie Phonetik / Phonologie am Beispiel des Vokalsystems, Amália Andrade und Isabel Mascarenhas (Lissabon) berichteten über den Stand eines Projektes zu Analysen der Stimmanhebung am Anfang von Vokalen vor okklusiven Konsonanten. Amália Andrade stellte in einem weiteren Vortrag neue Überlegungen zum stummen -e- an, Maria do Céu Viana (Lissabon) studierte die Koartikulation von Vokalen und Konsonanten an Wortgrenzen mit dem Ziel, der synthetischen Sprachproduktion zu einer höheren, «natürlicheren» Qualität zu verhelfen, Maria Segura da Cruz (Lissabon) analysierte phonetische Aspekte der Endvokale im Portugiesischen von Barlavento do Algarve, die durch Anhängen eines Semivokals charakterisiert sind, Mirian da Matta Machado (Rio de Janeiro) schlug eine neuartige Klassifizierung der Vokale vor, für die nicht nur die jeweilige Artikulationsstelle in der Mundhöhle, sondern auch die Lippenstellung und die Art der Luftstromführung berücksichtigt werden sollen. Eine Gruppe von Wissenschaftlern des «Centro Linguístico da Universidade de Lisboa» (CLUL) und des «Instituto de Engenharia de Sistemas e Computadores» wies auf der Grundlage computerbasierter Analysen nach, daß für Eigennamen, Abkürzungen und Akronyme andere phonetische Regeln gelten als für den «normalen» Wortschatz.

Im Vergleich zu der großen Anzahl von Beiträgen zur Phonetik sowohl des portugiesischen wie auch des brasilianischen Portugiesisch nehmen sich Untersuchungen zur Lexik, Lexikographie und Semantik sehr mager aus. Teresa Lino (Lissabon) sprach zu Neologie und Terminologiebildung im modernen Portugiesisch, José Bettencourt Gonçalves stellte den Fachwortschatz der Meteorologie vor, für den er eine große Anzahl von Termini ermittelte — ein Zeichen dafür, welch wichtigen Stellenwert das Wetter für die menschliche Kommunikation einnimmt. Luísa Alice S. Pereira (Lissabon)

sprach über ihre Mitarbeit an einem Kombinationswörterbuch der portugiesischen Sprache und erläuterte das Vorgehen anhand von Kombinationen mit dem Adjektiv *certo*. Elisabete Marques Ranchhod (Lissabon) setzte sich mit der Aufarbeitung der Lexik für die Computernutzung auseinander, wobei deutlich wurde, daß es nicht ausreicht, Wörterbücher einzugeben. Erforderlich ist vielmehr ein quantitativ und qualitativ anderer Aufbau der Informationen. In ähnlicher Weise stellte Diana Santos (Lissabon) fest, daß viele linguistische Feinheiten erst bei der rechnergestützten Erfassung und Aufarbeitung der Sprache zutage treten, wie beispielsweise das Phänomen der transkategorialen Homographie im Portugiesischen. Vasco Cabral (Lissabon) wies das Wirken sprachökonomischer Strategien in der Spontansprache nach, die sich in einem ausgewogenen Verhältnis von Information und Aufwand widerspiegeln.

Aspekte der portugiesischen Grammatik und dabei insbesondere der Syntax wurden auf dem Kongreß unter Rückgriff auf verschiedene Modelle besprochen. Wollte man eine grammatiktheoretische Hauptströmung ausmachen, so wäre zweifellos die generativistische Tendenz zu nennen, die jedoch nicht immer bereits dem allerletzten Stand chomskyscher Prägung entsprach (was auch derzeit schier unmöglich scheint).

Evanildo Bechara (Rio de Janeiro) bot einen hochinteressanten Abriss der Geschichte portugiesisch-brasilianischer Grammatikschreibung und spannen den Bogen von João de Barros bis zu modernen generativen Beschreibungen. Drei bedeutende Vertreter dieser Tradition sind Óscar Lopes, Mary Kato und Eduardo Paiva Raposo, deren Vorträge in den Augen der Verfasserin Höhepunkte der Konferenz darstellten.

Óscar Lopes (Porto), der sich in der Sprachwissenschaft besonders durch seine Untersuchungen zur Text- und Kontextsemantik verdient gemacht hat, sprach über phrasale Konnektoren, die Textkohärenz herstellen. Mary Kato (Campinas) erklärte den Zusammenhang von Spracherwerb und Konstituierung eines inneren Grammatiksystems, dem sprachlichen Input seiner Umgebung folgend, am eigenen erlebten Beispiel. Eduardo Paiva Raposo (Santa Barbara) verglich das europäische Portugiesisch und Spanisch hinsichtlich affektiver Operatoren und deren Auswirkungen auf die syntaktische Struktur des Satzes. Er stellte Unterschiede in der Rhematisierung und Thematisierung in beiden Sprachen fest, z.B. was die Stellung der Objektklitika anbelangt.

Die Stellung der unbetonten Objektpronomina war Gegenstand dreier weiterer Beiträge. Inês Duarte (Lissabon) behandelte die Thematik unter dem Gesichtspunkt topikalisierender Linksverschiebung, Ana Maria Martins (Lissabon) macht die Kollokation von der Stärke der funktionalen Kategorie Σ (die für morphologische Umsetzung des Wahrheitswertes der Aussage steht) abhängig, Annette Endruschat (Leipzig) stellte den (nur scheinbar starr)

grammatikalisierten Gebrauch von Enklise und Proklise deren semantisch-pragmatischem Potential gegenüber.

Für die im allgemeinen postulierte relativ freie Wortstellung des Portugiesischen lassen sich viele andere Beispiele nennen. So behandelte Maria Fernanda Bacelar do Nascimento (Lisboa) Phänomene der gesprochenen Sprache wie Reduplikationen als syntaktische Umstellungen, Ingedore Grunfeld Villaça Koch (Campinas) verdeutlichte den Zusammenhang von Satzstruktur und Textbedeutung unter Verwendung solcher Begriffe wie Kohäsion und Thema-Rhema-Gliederung. Ana Maria Brito (Porto) sprach über die Wortfolge in der Nominalphrase, die in entscheidendem Maße vom Platz des Nomens abhängt.

Die Verwendung von Artikeln vor dem Possessivpronomen (Dinah Callou und Giselle M. Silva / Rio de Janeiro), Möglichkeiten der elliptischen Verkürzung in koordinierten Sätzen (Gabriela Ardisson Matos / Lissabon) und syntaktisch-funktionale Eigenschaften von Adverbien in der gesprochenen Sprache (Rodolfo Ilari / Campinas) waren weitere vorgetragene Themen im Bereich der Syntax.

Auch die Triade Tempus-Modus-Aspekt kam zu ihrem Recht: João Andrade Peres (Lissabon) beschrieb generelle Möglichkeiten zum Ausdruck der Kategorie Zeit, Maria Henriqueta Costa Campos (Lissabon) schlug eine neue Sichtweise auf den Aspekt vor und plädierte (über die Betrachtung der aspektträchtigen Wortklassen hinausgehend) für die Einbeziehung des referentiellen Wertes der Aussage, Fátima Oliveira (Porto) zeigte die vielfältigen Möglichkeiten des Portugiesischen auf, aspektuelle Nuancen auszudrücken (z.B. durch Verbalperiphrasen), und Birger Lohse (Kopenhagen) untersuchte die Zeitebenen in Indikativ und Konjunktiv und schlug für letzteren zwei Parameter temporeller Natur vor, um die Konjunktivformen, die nicht eine Nachzeitigkeit ausdrücken, erfassen zu können.

Wie sprachgeschichtliche Untersuchungen zum Portugiesischen in letzter Zeit generell immer seltener geworden sind, so spielte diese Thematik auch auf diesem Kongreß kaum eine Rolle. Ivo Castro (Lissabon) stellte einige klassische Studien vor (Silva Neto, Teyssier), in denen die älteren Sprachzustände besser beschrieben zu sein scheinen als kürzer zurückliegende. Auf diesem Gebiet steht den Lusitanisten noch viel Arbeit bevor. Maria Victória Navas (Madrid) zeigte mit ihrem Beitrag, daß das Zurückgehen in die Geschichte Untersuchungen zu synchronen Erscheinungen erhellt, und zwar am Beispiel der Verwendung des Reflexivpronomens bei intransitiven Verben, die im Altportugiesischen wie auch im Altspanischen durchaus üblich war, ihre hohe Frequenz jedoch nur im Spanischen bewahren konnte.

Noch peripherer war die Übersetzungswissenschaft angesiedelt. Wie João Flor (Lissabon) hervorhob, muß es das Anliegen des Übersetzers sein, aus einer literarischen Übersetzung ein übersetztes literarisches Werk zu machen.

Gerade aus dem Portugiesischen wurden und werden nur wenige der vielen bemerkenswerten Autoren übersetzt, und auch hier wäre das Engagement der Lusitanisten gefragt.

Die Erkenntnisse von Didaktik und Methodik sind für den Portugiesisch-Unterricht von besonderem Interesse. Bereits im *Call for Papers* (sic) wurde diese Problematik in das Zentrum gerückt. Diesem Aufruf folgend, meldeten sich über 20 Referenten zu diesem Thema zu Wort. Dabei ging es vor allem um folgende Schwerpunkte:

- die Vermittlung des Portugiesischen an ausländischen Universitäten und an Schulen als L2 sowie dabei auftretende Probleme, Fehlertypen, adäquate Methoden und die Bedeutung der Grammatikvermittlung (Hanna Batoréo / Lissabon, João Malaca Casteleiro / Lissabon, Ana María Ferrero und Miguel Melero Murillo / Granada, Maria Emília Ricardo Marques / Lissabon, Suzana Marcelino Cardoso / Bahia, Isabel Maria Desmet / Paris, Maria Antónia Coelho da Mota / Lissabon);
- das Erlernen des Schreibens und das Verhältnis von Schriftlichkeit, Orthographie und Noten im Fach Portugiesisch (Dulce Rebelo / Lissabon, Luísa Alves de Freitas / Lissabon);
- der zu leistende und mögliche Beitrag der Sprachwissenschaft und Kognitionspsychologie für die Unterrichtsgestaltung im Fach Portugiesisch (Rui Vieira de Castro / Minho, Isabel Hub Faria und Forschungsgruppe / Lissabon);
- die Vermittlung fundierter Sprachkenntnisse durch bestimmte Schulformen wie Fernstudium (Ângela Garcia et alii / Rio de Janeiro) oder Abendschule (Helena Margarida Pires de Sousa Nunes / Lissabon).
- die Herausbildung der Lesefertigkeit (Inês Sim-Sim / Lissabon, Maria de Lourdes Dionísio de Sousa / Minho).

Darüber hinaus gingen Referenten auf weitere wichtige Aspekte der Sprachvermittlung ein: Mafalda Mendes (Lissabon) sprach zum Einsatz moderner Techniken im Portugiesisch-Unterricht, Mário Vilela (Porto) stellte Arbeitsmöglichkeiten mit dem Wörterbuch vor, Filomena Maria dos Santos Lopes unterstrich die Wichtigkeit der Grammatikvermittlung, Fátima Sequeira et alii (Minho) besprachen die von ihnen erstellte Bibliographie der Didaktik, Fátima Sequeira ging in einem separaten Beitrag auf die Rolle der Schülerpersönlichkeit ein, Claire Blanche-Benveniste (Aix-en-Provence) stellte

das Eurom-4-Programm zur simultanen Erlernung mehrerer romanischer Sprachen vor.

In den Vorträgen zum Themenkreis «Didaktik» wurde deutlich, daß über die Vermittlung des Portugiesischen als Mutter- und Fremdsprache intensiv nachgedacht wird. Die Erkenntnisse zu «Portugiesisch als Fremdsprache» sollten sich schnellstmöglich in ansprechenden Lehrbüchern und Grammatiken niederschlagen, sie werden dringend gebraucht.

Daß die hier gegebene Zusammenfassung des Kongresses viel umfangreicher und detaillierter ausgefallen ist als üblich, liegt erstens an dem tatsächlich sehr breiten Spektrum der Themen und der Vielfalt neuer Erkenntnisse auf dem Gebiet der lusitanistischen Sprachwissenschaft, und zweitens scheint es der Verfasserin angebracht zu sein, angesichts der geringen Beteiligung deutscher Lusitanisten wenigstens in groben Zügen den Inhalt der sehr interessanten und anregenden Veranstaltung bekannt zu machen.